

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 61.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 S im Bezirk 85 S, außerhalb 1 M das Quartal.

Donnerstag den 26. Mai

Eindruckspreis der 1spalt Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Eindruckspreis 8 S bei mehrmaliger je 6 S, auswärts je 8 S

1887.

Antliches.

Die niedere Finanzdienstprüfung haben u. a. mit Erfolg bestanden: Adolf Hammann von Calw, Ernst Hommel von Freudenstadt.

Die französische Probe-Mobilmachung.

Die Frage, ob Boulanger Kriegsminister bleibt oder nicht, wird die Beendigung der französischen Kabinettskrise wesentlich erschweren. Mit dieser Frage wird zugleich auch die andere entschieden, ob in Frankreich nächstens die Probe-Mobilmachung zweier Armeekorps stattfinden solle. Boulanger hatte das geplant und Grevy soll dem Plane zugestimmt haben.

Es kann nicht geleugnet werden, daß dieses Projekt in den leitenden deutschen Kreisen eine gewisse Aufregung hervorgerufen hat, die sich in zwei Artikeln der „Post“ und der „Kreuz-Ztg.“ deutlich abspiegelte. Eine Probe-Mobilmachung ist ein einfach noch nicht vorgekommener Fall. Daß eine solche, wie sie demnächst in Frankreich vorgenommen werden soll, vom militärischen Standpunkte aus betrachtet, ganz zwecklos ist, soll uns dabei noch nicht einmal kümmern; denn die Franzosen haben unzweifelhaft das Recht, in ihrem Lande zu thun, was ihnen beliebt; sie können einige Millionen Frank für militärische Extravaganzen vergeuden — alles das kümmert uns nicht direkt. Nur darf man es Deutschland nicht verübeln, wenn es seine Gegenmaßregeln trifft, um nicht etwa überrascht zu werden.

In der Handelswelt klagt man sehr darüber, daß der Unternehmungsgeist sich zurückhält; dieser neue französische Einschüchterungsversuch wird ihn noch mehr zurückhalten. Die „Liberté“ hat zudem schon auseinandergesetzt, welche enormen wirtschaftlichen Störungen und Nachteile Frankreich selbst erleiden müßte, wenn Boulanger seinen Plan durchsetzt. Mehrere Tage lang werden alle Eisenbahn- und Postverbindungen gestört sein; durch die notwendige Einberufung der Reserven wird das ganze Land, nicht nur die Bezirke der betreffenden beiden Armeekorps, in Mitleidenschaft gezogen.

Nach außen hin und besonders auf Deutschland wirkt die Sache ... mindestens peinlich. Eine Probe-Mobilmachung hat nur dann einen Zweck, wenn sie beordert wird, ohne daß die einzelnen Armeekorps zuvor davon wissen, also auch keine speziellen Vorbereitungen treffen können. Wie man die Sache aber einmal angefaßt hat, wissen jetzt nicht nur sämtliche Korpskommandeure, sondern ... die ganze Welt davon, und die naturgemäße Folge ist, daß alle französischen Armeekorps sich aufs äußerste vorbereiten, um gegebenen Falls sofort der Mobilmachungsordre nachkommen zu können. Bei solchen Vorbereitungen ist die Stimmung eine äußerst kriegerische; selbstverständlich, denn man prüft sich ja auf den Ernstfall. Nur ist schlimm dabei, daß in Frankreich niemand so recht weiß, wer Koch und wer Kellner ist; so ein französisches Augenblicks-Ministerium kann uns Deutschen natürlich keine Garantie dafür bieten, daß nicht etwa der Patriotismus eines Kriegsministers, der an der Spitze mobilisierter Armeekorps steht, überschäumt. Herr Grevy aber, der Präsident mag zwar ein ganz braver Mann sein ... eine Autorität ist er aber ganz gewiß nicht, und wenn nur einige der aktiven demokratisierten Generale mit dem Feuerkopf von Kriegsminister einverstanden sind, so kann letzterer ganz getrost die Republik in die Tasche stecken. Natürlich müßte er dann, um das Volk in Stimmung zu erhalten, sofort über die Vogesen marschieren und

das Land der elsass-lothringischen Brüder, vielleicht auch das ganze linke Rheinufer an Frankreich zurückbringen.

Solchen Möglichkeiten gegenüber darf man natürlich in Deutschland keineswegs gleichgültig bleiben. Mobilisiert Frankreich „auf Probe“, so zwingt es Deutschland zu ähnlichen Maßregeln, nur mit dem Unterschiede, daß bei uns so etwas ganz ruhig, ohne Aufregung, ohne Geschrei und ohne Klatsche abgemacht wird. (Wir erinnern hierbei nur an die geräuschlose und rapid schnelle Einführung des Mehrladers.)

Selbstredend irrt sich auch Herr Boulanger ganz gewaltig, wenn er die Deutschen hofft überumpeln zu können. Deutschland steht heute ungleich mächtiger da als vor siebzehn Jahren. Heute bedarf es keiner Verhandlungen zwischen Nord- und Süddeutschland; heute brauchen wir keine Armeen, um Straßburg und Metz zu zernieren. Hoffentlich wird die französische Kammer die Probe-Mobilmachung ablehnen und der friedlicheren Stimmung Rechnung tragen, welche in der gewerbsthätigen Bevölkerung der französischen Provinzen zum Unterschiede von den beamteten Pariser „Patrioten“ vorwaltet.

Landesnachrichten.

* Freudenstadt, 21. Mai. Der katholische Stadtpfarrer Bolz von hier, welcher mit einem Teil der Bürgerschaft seit einiger Zeit auf nicht gutem Fuße stand, ist zum Pfarrer in Dürbheim ernannt worden. — Der Bau des neuen Bezirkskrankenhauses schreitet rasch vorwärts. Dasselbe kommt in der Nähe der Bahnhofszufahrtsstraße unterhalb des neuen Knabenschulggebäudes zu liegen und bildet inmitten freundlicher Obstanlagen in geschützter Lage eine Birde des südsüdlichen Stadtheils. Der Bauaufwand beläuft sich auf ca. 90,000 M. — Ein schweres Unglück ereignete sich in einem auf der Marlung Baiersbrunn gelegenen Staatswald, in welchem mehrere Holzhauser mit dem sog. Anrücken von Langholzstämmen beschäftigt waren. Das an einem Stamme angebrachte Loteisen riß nämlich aus irgend einem Grunde aus dem Stamme los, dieser traf den 47 Jahre alten Johannes Morlok von Tannensfels-Oberthal an den linken Oberschenkel, so daß dieser zweimal gebrochen wurde. Ueberdies wurde Morlok mit dem Kopfe gegen einen spitzen Stein geschleudert und erlitt hiedurch so schwere Verletzungen, daß er fast augenblicklich verschied. — Im Wirtshaus zur „Alexanderschanze“ hat sich gestern der Besitzer desselben, der seit längerer Zeit zur Schwermut geneigt gewesen sein und schon früher einen Selbstmordversuch gemacht haben soll, auf der Bühne durch Erhängen selbst entleibt.

* Wildbad, 22. Mai. Die Arbeiten für den an Pfingsten hier abzuhaltenden 8. Württ. Kriegerbundesstag schreiten trotz der bis jetzt ungünstigen Witterung rüstig vorwärts. Die Festhalle wird morgen vollends unter Dach kommen; zur Dekorierung derselben regen sich viele fleißige Hände. Auch die Ehrenporten sind errichtet und harren nur noch ihres äußeren Schmuckes. Die verschiedenen Komites entfalten nach allen Seiten eine rührige Thätigkeit. Namentlich sind es auch die Verpflegungs- und Quartier-Kommissionen, die augenblicklich in lebhafter Aktion getreten sind. Wirte, Metzger und Bäcker unterstützen die erstere nach besten Kräften, während die letztere dank dem freundlichen Entgegenkommen seitens der Einwohner durch Ueberlassen von Zimmern und Betten ihrer Aufgabe gerecht werden kann. Alles trachtet darnach, unseren Festgästen eine freundliche und angenehme

Stätte zu bereiten. Hoffentlich wird auch der Himmel sich nach und nach aufheitern und prächtiger Sonnenschein an Pfingsten herabstrahlen.

* Aus Wildbad wird dem „Pforzh. Anz.“ geschrieben: Wie es heißt, sollen hierher Anfragen gelangt sein, welche darauf schließen lassen, daß Se. Majestät der Kaiser diesen Sommer Aufenthalt im hiesigen Badeort zu nehmen beabsichtigt.

* Stuttgart, 23. Mai. (Thronfolge in Württemberg.) In der letzten Sitzung der württembergischen Kammer der Standesherren ist die vor einigen Monaten verschobene Beerdigung des Herzogs Albrecht von Württemberg erfolgt. Zu Ehren des neu Eintretenden hatte sich auch der präsumtive Nachfolger des Königs, Prinz Wilhelm, eingefunden, dem gegenüber Herzog Albrecht seinen Platz angewiesen erhielt. Erhält Prinz Wilhelm auch aus seiner zweiten Ehe keine männliche Nachkommenschaft, so geht die Krone an den Herzog Albrecht und damit an die katholische Linie des Hauses Württemberg über.

* Stuttgart, 23. Mai. (Entwertung.) Bezüglich der gegenwärtigen fatalen Lage des Mühlgewerbes sind alle Parteien einig. Den deutlichsten Beweis von den geringen Chancen desselben liefert der auch von uns bereits gemeldete Verkauf der mustergültig eingerichteten Brodbäckerschen Kunstmühle in Ehlingen, deren Besitzer bekanntlich in Konkurs geriet. Das schöne Anwesen, das nebst Einrichtung gerichtlich auf 461,000 M. angeschlagen war, kam im ersten Aufstreich in den Besitz der Bankfirma Keller u. Söhne, die eine Forderung von 100,000 M. hatten, und der es für 120,000 M. zugeschlagen wurde. Von den auf dem Anwesen ruhenden Hypothekenschulden kann nicht einmal die erste Hypothek gedeckt werden.

* Marbach, 23. Mai. Heute nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde auf der Landstraße zwischen hier und Murr während eines starken Gewitters der Fuhrmann Probst von Kleinbottwar vom Blitz getroffen, nicht allein er, sondern auch seine beiden Pferde wurden sofort getötet und der Wagen zertrümmert. Der mitfahrende Bauer Leibbrandt von Murr wurde sehr schwer verletzt. Der Getötete ist 21 Jahre alt und dieses Frühjahr zu den Mannen ausgehoben worden.

* (Verschiedenes.) Dem Schultheißen Rügner in Klingenberg wurden 8 schöne junge, tragbare Obstbäume teils abgebrochen, teils abgehauen und abgeschnitten und ihm hierdurch ein nicht unbedeutender Schaden zugefügt. — Der Bauer G. M. in Durchauhausen, dessen Wohnhaus im November v. J. völlig niederbrannte, zeigte seit einiger Zeit ein ungreifliches verstörtes Wesen. Vom Schuldbewußtsein und von Gewissensbissen niedergedrückt, kam er schließlich vor das Schultheißenamt, wo er sich selbst als den Urheber des Brandes bekannte; er wurde alsbald verhaftet. — In Göppingen versuchte sich der verheiratete Flaschner W. von Geislingen zu erschießen. Die Kugel wurde aus dem Kopfe entfernt und befindet sich der Mann auf dem Wege der Besserung. — Der Buchhalter R., 24 Jahre alt, ebenfalls in Göppingen, litt seit kurzer Zeit an Geisteskrankheit. Er legte sich auf die Schienen, wurde jedoch vom herannahenden Eisenbahnzug auf die Seite geschleudert, so daß er nur eine Kopfwunde davontrug. Nun versuchte er sich dieser Tage die Kehle zu durchschneiden und brachte sich lebensgefährliche Verwundungen bei. — Die Freudenstädter Bürger erhalten dieses Jahr eine Bürgergabe

von baren 20 M. — An einer Meßbude auf dem Marktplatz zu Stuttgart wurde ein kaum der Schule entwachsenes Mädchen in dem Augenblick erwischt, als sie einer Meßbude die Geldtäschchen entwendend wollte. Die Diebin wurde der Polizei übergeben. — In Stuttgart hat der Restaurateur des früheren Cafe Cassel infolge mäßlicher pekuniärer Lage, seinem Leben durch Vergiftung ein Ziel gesetzt.

* Würzburg, 22. Mai. Auf Anordnung des kgl. Bezirksamts Karstadt muß die Gemeinde Himmelstadt drei Wochen lang nachts ihr Pfarrhaus mit verstärkter Mannschaft bewachen lassen, weil man dasselbe mit Holzschreien bombardiert hatte und dabei mehrere Fensterscheiben eingeworfen wurden.

* Frankfurt a. M., 24. Mai. Der Frkf. Ztg. meldet man aus Paris: Als wahrscheinlich gilt entweder ein Kabinett Duclerc ohne Boulanger oder ein Kabinett Deves mit Boulanger und den meisten früheren Ministern.

* Leipzig, 20. Mai. (Eine furchtbare Familientragödie.) Der bei der hiesigen Kreisauptmannschaft als Diätar angestellte etwa 30 Jahre alte Eduard Karl Hornung hat seine 22jährige Frau und sein 1½ Jahre altes Kind gestern morgen erschossen und sich dann selbst eine Kugel in die Brust gejagt. Der Mörder hatte sich erst vor zwei Jahren mit der Unglücklichen verheiratet, derselben aber bald durch sein brutales Auftreten und seine fortgesetzten Mißhandlungen das Zusammenleben mit ihm verleidet. Wiederholt war die Aermste zu ihren in dem Hause Nr. 54 der Gustav-Adolfstraße wohnenden Eltern geflüchtet, schließlich wochenlang von ihm ganz fortgezogen, so auch vor sechs Monaten. Seitdem war sie nicht wieder zu ihm zurückgekehrt; sie bewohnte mit ihrem Kinde ein Stübchen in der vierten Etage des Hauses, in dessen Parterrewohnung ihre Eltern wohnten, und hatte, um den fortgesetzten Gelderpressungen und gefährlichsten Drohungen ihres Mannes ein Ende zu machen, die Ehescheidungs-Klage eingereicht. Heute sollte der Scheidungs-Termin sein. Hornung hatte sich inzwischen gegenüber der Wohnung seiner Frau und seiner Schwiegereltern eingemietet. Gestern in aller Frühe sah man ihn unausgesetzt das Fenster seiner Frau beobachten. Dieselbe pflegte nemlich, sobald sie sich und ihr Kind angekleidet hatte, die Fenster ihres Stübchens zu öffnen und sich in die Wohnung ihrer Eltern hinabzugeben, um dort den Morgenkaffee einzunehmen. Hornung wußte das und beschloß, den Moment, während die Ahnungslose die Treppe hinabstieg, zur Ausführung seines entsetzlichen Planes zu benutzen. Es währte nicht lange, da sah der Lauernde, wie sich die Fenster der vierten Etage öffneten. Sofort trat er, bewaffnet mit einem scharfgeladenen Revolver, in das Haus und eilte die Treppe hinauf, auf welcher die bedauernswerte Frau mit ihrem Kindchen auf dem Arme herunterkam. Als er

sie sah, feuerte er drei Schüsse auf sie ab, die sie in Herz, Kopf und Brust trafen und ihren sofortigen Tod zur Folge hatten. Während sich die Unglückliche noch in ihrem Blute wälzte, feuerte der Wütherich einen vierten Schuß ab, der sein Kind niederstreckte. Inzwischen waren die Hausbewohner herbeigeeilt, aber der Unmensch wußte sie durch unausgesetztes Feuern — er gab wohl noch sieben Schüsse ab — von sich fern zu halten. Dann richtete er die Waffe gegen sich und streckte auch sich nieder, freilich nicht tot, aber doch lebensgefährlich verwundet.

* Berlin, 22. Mai. In höheren Finanzkreisen wird die Uebernahme einer neuen großen russischen Anleihe durch Berliner Finanzkräfte als eine Thatsache behandelt. Es heißt, daß schon demnächst der Prospekt erscheinen und die Unterschriften hervorragender Firmen tragen werde. Dies Ereignis, welches unter andern Umständen nur die Kapitalisten zu interessieren braucht, gewinnt gegenwärtig zugleich einen politischen Beigeschmack, der die Besprechung desselben an dieser Stelle rechtfertigt. Berliner Häuser würden sich auf das Anleihegeschäft nicht einlassen, wenn sie nicht die Ueberzeugung gewonnen hätten, daß kräckerische Verwicklungen mit Rußland in absehbarer Zeit nicht eintreten werden. Diese Ueberzeugung braucht aber bei den vortrefflichen Beziehungen, die sie zu maßgebenden deutschen politischen Persönlichkeiten unterhalten, keineswegs nur eine private zu sein, und sie verdient somit volle Beachtung als Gradmesser des Vertrauens unserer leitenden Kreise auf die Fortdauer des Friedens. Man erinnert sich, daß die russische Regierung schon im vorigen Herbst in Berlin eine größere Anleihe aufzunehmen beabsichtigte. Damals reiste Hr. v. Bleichröder zum Fürsten Bismarck nach Berlin, um sich, soweit das einem Privatmann möglich ist, über die internationale Lage zu informieren. Das Resultat seines Besuchs war die Ablehnung des russischen Anleiheplanes, und das Petersburger Kabinett fand ebenso in London, Amsterdam und Paris verschlossene Thüren.

* Berlin, 23. Mai. Die Besorgnisse, die der Zustand des an einem Halsleiden erkrankten deutschen Kronprinzen erregt hat, sind, wie die „Fr. Z.“ aus bester Quelle erfährt, nicht ganz unbegründet. Unter Zuziehung des Hofarztes der Königin von England, des bedeutenden Hals- und Kehlkopf-Spezialisten Dr. Morrel Madenzie hat eine Konfultation der hiesigen Autoritäten (Bergmann, Gerhardt, Lauer, Birchow und Wegener) stattgefunden, von deren Ergebnis es abhängen soll, ob ein operativer Eingriff erfolgen wird. (Nachschrift: Eine Operation unnötig.)

* Berlin, 23. Mai. Von gutunterrichteter Seite wird dem Berl. Tagbl. bestätigt, daß die gerichtliche Untersuchung wegen der Ermordung des Polizeirats Kumpff, welche wohl niemals ganz geruht hat, neuerdings wieder aufs eifrigste betrieben wird. Die Behörde zu Frankfurt a. M. hat bereits zahlreiche Beweise in Händen,

daß die seit kurzem im dortigen Gefängnis untergebrachten drei Anarchisten Mitschuldige des Schustergesellen Riste sind; es ist deshalb nicht unwahrscheinlich, daß ein zweiter sensationeller Prozeß wegen der Ermordung Kumpffs demnächst die Gerichte beschäftigen wird.

* Berlin, 23. Mai. Den Abendblättern zufolge gedenkt Schwaloff im Laufe dieser Woche abermals nach Petersburg sich zu begeben, wie verlautet, zu einem 14tägigen Urlaub zur Ordnung von Privatangelegenheiten. Man dürfte in der Annahme aber nicht fehlgehen, daß die Reise doch mit der spätern anderweitigen Verwendung Schwaloffs im gewissen Zusammenhang stehe.

* Berlin, 24. Mai. Das Berliner Tageblatt erfährt aus absolut zuverlässiger Quelle, daß der deutsche Botschafter in St. Petersburg, v. Schweinitz, durch den Reichskanzler beauftragt wurde, energisch auf das sofortige Einschreiten der russischen Regierung gegen die Nowoje Wremja wegen deren neuesten Hezartikels über die Organisation der deutschen Spionage zu dringen. Schweinitz ist diesem Auftrage bereits gestern nachgekommen.

(Verunglückte Wasserfahrt.) Sechs Arbeiter, sämtlich Familienväter von Danzig machten dieser Tage von Neufahrwasser aus eine Vergnügungsfahrt mit einem Segelboot in die See. Das Boot schlug infolge des Sturmes um und sämtliche Insassen ertranken.

Ein Gesegentwurf, betreffend die Ernennung und Besoldung der Bürgermeister und Beigeordneten in Elsaß-Lothringen, hebt die Bestimmung auf, wonach der Bürgermeister und die Beigeordneten dem Gemeinderat zu entnehmen sind, sowie die Bestimmung, wonach dieselben vor ihrer Ernennung in die Wählerliste oder in die Rolle der vier direkten Steuern eingetragen sein müssen. Das Ministerium kann anordnen, daß die Stellen des Bürgermeisters und der Beigeordneten mit Besoldung und Repräsentationskosten ausgestattet werden, deren Höhe der Bezirkspräsident festsetzt. Landesbeamte, welche sich zur Uebernahme einer Bürgermeister- oder Beigeordnetenstelle bereit erklären, können mit Bartegeld einstweilen in den Ruhestand versetzt werden. Die Dienstbezüge der Bürgermeister und Beigeordneten sind Pflichtausgaben der Gemeinden und sollen bei Berechnung der den Gemeinden zu überweisenden Schulzuschüsse nicht in Anrechnung kommen.

Ausländisches.

* Wien, 23. Mai. Im hiesigen Auswärtigen Amte wird einer Begegnung des Grafen Kalnoky mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck in Kissingen im Juli entgegengesehen; eine Begegnung der beiden Kaiser wird nicht erwartet.

* Wien, 23. Mai. Die Pforte hat eine Zirkularnote erlassen, in welcher sie die Mächte zu einem Gedankenaustausch über die Lösung

Ein Pechvogel.

Tragikomische Erzählung von Heinrich Köhler.

(Fortsetzung.)

Wohl ein Duzend Schritte ging er darauf schweigend an ihrer Seite dahin, dann sagte er sich ein Herz und fing zum dritten Male an:

„Mein wertgeschätztes Fräulein, kann wage ich es, noch einmal das Wort an Sie zu richten, aber es gibt eine Tugend, die man als Hauptzierde des weiblichen Geschlechts bezeichnet, das ist die des Vergebens. Sie kennen mich ja noch zu wenig, um über meinen Charakter sich ein Urteil bilden zu können, aber wenn Sie wüßten, wie tief verknirscht ich selbst über die eigentümliche Situation bin, in die unangenehme Vorkommnisse mich Ihnen gegenüber gedrängt haben, dann, das bin ich von Ihrer Güte überzeugt, würden Sie Rücksicht mit mir haben und mir nicht deswegen zürnen.“

Er atmete nach dieser wohlgeklungenen Rede tief erleichtert auf.

„Ja, wer sagt Ihnen denn, daß ich Ihnen überhaupt zürne?“ entgegnete Fräulein Walter etwas schnippisch.

Herr Pechtaube wußte sich den Sinn dieser Worte nicht gleich zusammenzureimen. Er blickte seine Begleiterin etwas verblüfft an.

„Wie, Sie zürnen mir nicht — sind mir überhaupt nicht böse gewesen?“

Das junge Mädchen unterdrückte nur mit Mühe ein leichtes Lachen.

„Sie scheinen über diese Annahme ordentlich beleidigt zu sein! Ist Ihnen an meinem Zorn denn so viel gelegen?“

„Ja — nein — das heißt — ich glaube —“ stammelte Herr Pechtaube verwirrt.

„Sie glauben, daß ich Ihnen böse sein müsse; wissen Sie auch, daß das Ihrerseits eine sehr große Unbescheidenheit verrät?“ sagte Fräulein Walter.

„Ihrer Held wurde immer verwirrt.“

„Unbescheiden — ich? O, mein Fräulein — glauben Sie das nicht von mir — nur das nicht — Sie verkennen mich und ich verstehe auch wirklich nicht, inwiefern —“

„Nun, das ist doch nicht so schwer zu verstehen,“ unterbrach ihn die junge Dame mit naiv altklugem Tone. „Wenn man jemand böse ist, so legt doch das voraus, daß man für die betreffende Person ein gewisses Interesse empfindet. Aber in diesem Falle —“

Nun war plötzlich die Reihe des Berwirthtwerdens an Mädchen gekommen.

„O, mein Fräulein,“ fiel ihr Begleiter ihr schnell in die Rede, „auf diese Weise habe ich auch nicht gewagt, die Sache aufzufassen, aber —“

Nun kam auch er ins Stoden.

Um ihre eigene Verlegenheit zu verbergen, fragte Fräulein Walter:

„Nun — aber?“

„So bin ich Ihnen also total gleichgültig?“ fuhr es dem jungen Mann jäh über die Lippen. Als ihm die Worte herausgefahren, war er über sich selbst erschrocken, und Fräulein Köschens hübsches Gesicht war wie mit Purpur übergoßen. So gingen sie wieder einige Minuten schweigend nebeneinander hin, bis Fräulein Walter plötzlich stehen blieb.

„Dort ist das Haus meiner Tante,“ sagte sie, „ich möchte nicht, daß Sie weiter mitgehen und — und —“ setzte sie mit reizender Verwirrung hinzu, ich war Ihnen wirklich böse — sehr böse, aber nun ist es wieder gut.“ Dabei streckte sie ihm die kleine behandschuhte Rechte entgegen.

„Sie waren mir wirklich böse!“ brach es wie ein Substraf über die Lippen unseres jungen Freundes — „o, das macht mich sehr, sehr glücklich!“ und in hochgehender Begeisterung drückte er einen Kuß auf die entblößte Stelle zwischen Handschuh und Ärmel ihrer Hand und dann trennten sie sich schnell.

der bulgarischen Frage, namentlich zur Nennung von ein oder zwei Kandidaten für den Bulgarenthron, auffordert.

* Kaschau, 23. Mai. Gestern morgen ist in der hiesigen Honved-Kavallerikaserne das Militärleinen- und Requisiten-Depot samt dem gesamten Inhalt total niedergebrannt. Es wurden 12 Geschütze, 12 Munitionskarren und 18 Sanitätswagen vernichtet. Das Objekt war auf 50,000 Gulden versichert.

* Laibach, 19. Mai. Ueber eine abermalige Besudelung des Anastasius Grün-Denkmal wird der Wiener Allg. Ztg. berichtet: „Heute herrschte große Aufregung und Indignation unter den Deutschen Laibachs. Am 19. Mai v. J. wurde das vom Laibacher Deutschen Turn-Verein errichtete Anastasius Grün-Denkmal enthüllt und damals fanden bekanntlich durch mehrere Abende und Nächte die Demonstrationen des slowenischen Pöbels gegen die Deutschen Laibachs statt, zu deren Bewältigung außer Gendarmerie auch das ganze verfügbare Militär der Garnison requiriert werden mußte. In der Zeit vom Vorjahre wurde das Anastasius Grün-Denkmal nun unzähligmale besudelt, aber doch hie und da wieder gereinigt, bis es am 27. April d. J. mit chemischer Tinte begossen wurde, wodurch das Bronze-Medaillon, sowie der Gedenkstein derart beschädigt wurden, daß die Flecken nicht wieder entfernt werden konnten. Gestern nun, als am Vorabende der vorjährigen Enthüllungsfest, wurde das Anastasius Grün-Denkmal total mit einer schwarzen chemischen Flüssigkeit übergossen und obendrein mit Koth beworfen. Ob es diesmal doch der Polizei gelingen wird, die Thäter zu eruiieren? Es wäre sehr erfreulich, wenn dies der Fall wäre, damit endlich die Missethäter der verdienten Strafe zurückgeführt würden.“

* Bern, 21. Mai. An sämtliche Kantonsregierungen ist vom Bundesrat die Aufforderung erlassen worden, ihre Rekrutenausrüstungen zu verdoppeln, wogegen der Zinsenanspruch ihnen vom Bund vergütet werden wird. Des ferneren wird der Bundesrat der Bundesversammlung in der am 6. Juni beginnenden ordentlichen Sommer-session den Antrag stellen, von den 9,029,990 Frs. Einnahme-Überschuß der letztjähr. eidgenössischen Staatsrechnung 1,500,000 Frs. auf die diesjährige Staatsrechnung zu übernehmen, da im Hinblick auf die gegenwärtige politische Lage behufs Ergänzung der Kriegsbereitschaft der Bundesarmee im Laufe dieses Jahres eine Reihe von Kreditoröffnungen notwendig werden dürfte.

* Paris, 23. Mai. Die Kammer beschloß, keine systematische Opposition zu machen, aber an dem Grundsatz festzuhalten: keine Anleihe, keine neuen Steuern, Ersparnisse. Die Auflösung der Kammer wurde heute ernstlich besprochen.

* Paris, 23. Mai. (Abgeordnetenhaus.) Tisza beantwortete die Interpellation Helffs

Beschickung der Pariser Weltausstellung unter Hinweis auf die durch die Häufigkeit verminderte Wichtigkeit der Ausstellungen und die Kostspieligkeit der Staatsbeteiligung dahin, daß die Regierung beschloß, sich an der Pariser Ausstellung staatlicherseits nicht zu beteiligen, wovon die französische Regierung aufs freundschaftlichste verständigt worden sei. Den einzelnen stehe die Beteiligung frei; dieselben werden dabei, soweit es ohne materielle Opfer möglich, die Protektion der Regierung genießen. Die Antwort wurde zur Kenntnis genommen.

* Paris, 24. Mai. Der Verkauf der Krondiamanten ist beendet, er ergab im ganzen 6864000 Francs.

* Mons, 23. Mai. Gestern wurde eine Dynamitpatrone in das Erdgeschloß des Hotel Commerce in Salonviere geschleudert und dadurch ein Oberstleutnant und ein Arzt verwundet; der Schaden ist beträchtlich. Drei Männer bedrohten die Schildwache bei dem Telegraphenbureau; die Schildwache feuerte und tötete einen der Angreifer.

* Brüssel, 23. Mai. Die Bürgerklasse im Hennegau beginnt Partei zu ergreifen für die berechtigten Forderungen der Arbeiter. — In Borinage ist der Strike jetzt allgemein. Gegen 13,000 Arbeiter striken.

* Brüssel, 24. Mai. Einer Meldung des „Stoile belge“ zufolge beschloß die streikenden Arbeiter, einen Massenzug nach Brüssel zu unternehmen, um den Kammer die Forderungen der Arbeiter zu unterbreiten. Die Regierung erteilte den Befehl, diesen Massenzug zu verhindern.

* Petersburg, 23. Mai. Das Kaiserpaar und die Großfürsten sind gestern wieder in Gatschina eingetroffen.

* Riga. Der orthodoxe Bischof von Riga, Donat, ein eifriger Förderer der Konversion in Estland und Kurland, wurde abberufen, und man glaubt daraus auf ein Einlenken der Russifizierungs-Politik in friedlichere Bahnen schließen zu dürfen. In einer Petition angesehener russischer Bürger Rigas wird darauf hingewiesen, daß die gewaltsame Russifizierung in den baltischen Provinzen deren friedliche Entwicklung verhindere und auf dem flachen Lande eine die Sicherheit gefährdende Gährung hervorrufe; die Regierung möge daher von weiteren Maßnahmen Abstand nehmen. In Verbindung damit steht vielleicht die Aeußerung eines hochstehenden Beamten aus Petersburg, der die allgemeine auswärtige Lage als eine durchaus friedliche schildert.

Gandel und Verkehr.

* (Reichspostmarken.) Bisher konnten irrtümlich aufgeklebte Briefmarken der Reichspost durch einfaches Befeuern vom Couvert losgelöst und wieder verwendet werden. Bei den nun zur Ausgabe kommenden neuen Marken ist das nicht mehr der Fall, indem deren Farbe im Wasser sich sofort auflöst, wodurch die Marke unbrauchbar wird.

* Stuttgart, 23. Mai. (Landesprodukten-

börse.) Die Preise auf heutiger Börse waren, was die Brotfrüchte anbelangt sehr fest und der Umsatz beträchtlich. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen niederbayer. 21 M. 75 Pf., do. saxon. 21 M. 50 Pf., do. ungar. 21 M. 75 Pf., do. fränk. 21 M. 25 Pfg., bis 21 M. 50 Pfg., Dinkel 14 M. bis 14 M. 50 Pfg.

* Vom Neckar, 21. Mai. Die Neßfelder bieten gegenwärtig einen herzlichen Anblick; sie stehen im höchsten Stadium der Blütenpracht. Die Obstbäume — insbesondere an Straßen — stehen über und über mit Blüten und versprechen einen reichlichen Ertrag. Die Hopfen, denen allerdings die kühle und nasse Bitterung nicht sonderlich zusagt, sehen gesund und kräftig aus, nur in nassen Lagen bekommen sie ein gelbes, kränkliches Aussehen.

* Straßburg, 23. Mai. Auf dem heutigen Schlachtwiehmärkte wurden verkauft: 59 Ochsen 106—124 M., 181 Kühe 88—106 M., 57 Kuhviertel 88—108 M., 1 Stier — bis 100 M., 105 lebende Schweine 96—102 M., 1 geschlachtete 90—96 M., 35 lebende Hammel 120—136 M., 84 lebende Kälber 128—144 M. Alles für 100 kg.

Buntes Allerlei.

* (Sachse und Preuße.) Sachse: „Heermei künftes Herrchen, wissen Se doch, was der Storch für e Landsmann is?“ — Preuße: „Nee!“ — Sachse: „Nu sähn se mei Kuttler, des is Sie nämlich e Preiße, denn er is schworweiß un — hot'n großen Schnobel!“ — Preuße: „Sehr jut! Doch wissen Sie vielleicht, was der Mond fürn Landsmann ist?“ — Sachse: „Giherrjeses nee, mei Kuttler, des wes ich Sie olleweile äben nich!“ — Preuße: „Gen Sachse, denn die sein helle!“

* (Kindliche Sorgfalt.) „Ich kann gar nicht begreifen, was es mit meiner Taschenuhr ist,“ sagte ein Mann zu seiner Frau, „ich glaube, ich muß sie zum Uhrmacher geben, daß er sie auspußt.“ — „Nein, Papa,“ antwortete hierauf sein kleines und verzogenes Töchterchen, „die Uhr braucht nicht ausgepußt zu werden, ich und Karl haben sie diesen Morgen lange gewaschen.“

* (Gute Antwort.) Der Chef der bekann-ten Champagnerfabrik Rödeler erhielt eines Tages einen Brief folgenden Inhalts: „Mein Herr! Ich habe keinen Sous und bete den Champagner an. Haben Sie die Güte, mir einen Korb voll Ihres göttlichen Getränkes zu senden. Mit ihm hoffe ich mein Glend zu vergessen.“ „Mein Herr!“ antwortete Rödeler umgehend, „Ihr Mittel, Ihr Glend zu vergessen, taugt nichts. Die unaufhörliche und hartnäckige Präsentation meiner Rechnung würde Sie jeden Augenblick wieder an Ihre traurige Lage erinnern.“

* Paris, 25. Mai. (Telegramm.) Ueber die Zusammenstellung des neuen Cabinets verlautet: Floquet, Inneres und Vorkrieg, Rouvier, Finanzen; Etienne, öffentl. Arbeiten; Bourgeois, Marine; Boyssset, Justiz; Boulanger, Krieg; Florens, Aeußeres; Ganet, Post; Lodron, Handel; Bethelot Unterrichts.

Verantwortlicher Red.: W. Rieker, Altensteig.

Wer wollte es unserem Helden verdenken, daß er nach dieser Begegnung in Glückseligkeit schwelgte. Es war ja klar, Mädchen war ihm nicht abgeneigt, und die süßen Hoffnungen, die heftig in ihm aufwallten, entbehrten doch gewiß nicht jeder Berechtigung. Als er dem jungen Mädchen darauf in der nächsten Woche wieder zweimal auf der Straße begegnete, war der Gruß ein dem Vorangegangenen entsprechend freundlicher, ja es wurden sogar einige vertrauliche Worte im Vorbeigehen gewechselt, und dann trat eines Tages Freund Rascher bei ihm ein und überbrachte ihm eine höchst willkommene Nachricht.

„Der Schützenverein hat eine große Landpartie arrangiert, an der auch Fräulein Walter mit ihrer Mama teilnehmen wird, das ist eine günstige Gelegenheit für Sie Ihrer angebeteten Rose näher zu kommen. Ich führe Sie wieder ein.“

„Und ich bin Ihnen sehr dankbar dafür,“ rief Herr Lachtaube hocherfreut, „aber“ setzte er kleinlaut hinzu, „wird Gulalia Schneehertz auch dabei sein?“

„Gulalia Schneehertz? Jawohl! Sie ist nicht gut zu umgehen.“ „O du lieber Himmel,“ sagte unser Held kläglich, „dann wird sie mich in Beschlag nehmen und keine Minute außer Augen lassen. Ich habe in den letzten Wochen schon elf Einladungen zum Thee von ihr bekommen, denen ich natürlich nie nachgekommen bin.“

„Ja, das ist allerdings eine fatale Geschichte,“ entgegnete Freund Rascher lachend, sie wird sich wie eine Schmarokerpflanze an Sie hängen und Ihnen die Augen austragen, wenn sie bemerkt, daß sie einer andern Aufmerksamkeit erweisen. Aber lassen Sie mich nur machen, ich will Ihnen auch noch dies Opfer bringen — und es ist nicht das Kleinste, — ich werde den Liebenswürdigen bei ihr spielen und sie Ihnen jedenfalls wenigstens so lange wie möglich vom Leibe zu halten suchen.“

„Ich weiß nicht, wie ich Ihnen für Ihre Gefälligkeit danken soll — Ihre Uneigennützigkeit —“

„Lassen Sie das nur gut sein, es versteht sich ja von selbst, daß man sich gegenseitig beistht — Sie würden in einem ähnlichen Falle daselbe thun.“

Der Sonntag war gekommen und an dem gemeinsamen Versammlungsort hatte sich eine zahlreiche Gesellschaft eingefunden. Unsere Freunde waren fast die letzten, und Herr Rascher überhäufte der Verabredung gemäß Gulalia Schneehertz, die den beiden schon einige Schritte entgegengeeilt kam, mit so vielen Verbindlichkeiten, daß sie vor Verwunderung und geschweichter Eitelkeit fürs erste gar nicht zur Besinnung kam und unser Held vollkommen Zeit fand, aus ihrer gefährlichen Nähe zu schlüpfen und sich zu den Walter'schen Damen zu begeben.

Der Empfang der Mama war zwar noch ein etwas reservierter, aber es ließ sich doch bemerken, daß Mädchen schon vorgearbeitet hatte; letztere lächelte ihm freundlich zu, und als sich der Zug in Bewegung setzte und sich einige ältere Damen zu Frau Walter gesellten, fand er Gelegenheit, allein neben Mädchen einherzuschreiten zu können. Plötzlich trat einer der Herren aus der Gesellschaft, in welchem er einen Bekannten aus der Hauptstadt erkannte, mit dem er das Polytechnikum besucht hatte, auf ihn zu und begrüßte ihn in kordial-kameradschaftlicher Weise.

„Ah, Herr Lachtaube, welche Ueberraschung, Sie hier zu treffen! Ich bin in der Stadt bei Verwandten zum Besuch. Aber wie kommen Sie hierher, besser Lachtaube?“

Unser Held war bei dieser Aeußerung wie vom Blitz getroffen, er hätte den lauten Sprecher ins Pfefferland gewünscht. Fräulein Walter zeigte eine erstaunte Miene.

„Ich — ich —“ stammelte er, „ich befinde mich hier in Stellung.“ „Si der Tausend, das ist ja charmant, ich gedanke auch hierzu-bleiben, wir sehen uns also noch, Herr Lachtaube.“ Mit diesen Worten wandte der andere sich wieder seinen Bekannten zu.

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.
Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unserer unbergehligen Gattin und Mutter
Caroline Pfinder,
sowie für den erhebenden Gesang des Liederkranzes am Grabe sagen wir unsern aufrichtigen Dank.

Den 23. Mai 1887.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Altensteig Dorf.
Liegenschafts-Verkauf.

Jakob Schwab's Eheleute sind gesonnen, Krankheits- und Altershalber ihre sämtliche Liegenschaft am
Montag den 30. ds. Mts. nachm. 2 Uhr
auf dem Rathaus dahier zu verkaufen und zwar

Gebäude:
Parz. Nr. 8 1 a 54 qm Ein zweistöckiges Wohnhaus und Scheuer unter einem Bretterdach.
Garten:
Parz. Nr. 55 71 qm Gemüsegarten beim Haus.
Acker:
Parz. Nr. 60 33 a 64 qm Acker in Gräben.
Parz. Nr. 90 87 a 63 qm Baumacker in Hasenäcker.
Parz. Nr. 107 7 a 88 qm Acker in Kolbenäcker.
Parz. Nr. 147 45 a 80 qm Acker im obern Feld und 35 qm Dede daselbst.
Wiesen:
Parz. Nr. 164 14 a 64 qm Wiesen in Lehen wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Aus Auftrag:
Schultheiß **Maist.**

Revier Altensteig.
Stammholz-Verkauf
am Samstag den 28. Mai vormittags 7 1/2 Uhr
auf der Revieramtskanzlei aus Geiseltam Abt. 2: 18 Stück Nadelh. Langholz mit 23 Fm.

Altensteig Stadt.
Marktstandplätze-Verpachtung.

Die Neuverpachtung der Marktstandplätze in hiesiger Stadt bis zum Frühjahrsmarkt 1890 findet am **Donnerstag den 2. Juni 1887** vormittags 7 Uhr auf dem hies. Marktplatz statt, wozu eingeladen wird.
Den 24. Mai 1887.
Stadtschultheißen-Amt:
Welter.

Egenhausen.
Am **Pfingstmontag d. 30. d. M.** nachmittags 2 Uhr verkaufe ich ca. 200 Bund **Dinkel- und Haber-Stroh** und zugleich eine **Sementkrautstunde**
Wilhelm Morlock.

Altensteig Dorf.
Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine **Wiesen** für den Scheerwiesen bei der Stumfmühle zu verkaufen und kann jeden Tag ein Kauf abgeschlossen werden.
Johannes Seeger.

Gottfried Schleeh
Friederike Rapp
VERLOBTE.
Zumweiler. Hoselbronn.
im Mai 1887.
Altensteig.

Emmenthaler-, Kräuter- und Limburger-Käse
in vorzüglicher Qualität empfiehlt
Chr. Burghard.

Das bedeutende
Bettfedern-Lager
Harry Anna in Altona bei Hamburg versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue **Bettfedern für 60 S das Pfd. vorzüglich gute Sorte 1,25 S, prima Halbdannen nur 1,60 S, prima Ganzdannen nur 2,50 S.** Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Umtausch gestattet.
Prima Füllstoff zu einem großen Bett (Dede, Unterbett, Kissen und Pfühl) garantiert federdicht zusammen für nur 14 Mfr.

Lehr-Verträge
empfiehlt
W. Kiefer.

Hochzeits-Einladung.
Zur Hochzeitsfeier meiner Tochter **Maria** mit **Gustav Dengler,** Sohn des Amtsnotars Dengler in Altensteig
erlaube ich mir, Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Pfingstmontag den 30. Mai ds. Js. in das Gasthaus zur „Linde“ in Altensteig** oder auf **Dienstag den 31. Mai ds. Js. in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Rothfelden** freundlichst einzuladen.
Maria Wolf, Kaufmanns Witwe in Rothfelden.

Altensteig.
Halbtuche, Sommerzeuge, Baumwollflanelle, Turntuch,
sämmtliche **Futter-Zeuge** sowie **Shurztuche** in gelb, blau, grün
hatte stets in großer Auswahl bei billigsten Preisen empfohlen.
J. Ph. Schaible, Tuchmacher.

Altensteig.
Rheinhanf-Samen
in sehr schöner Ware
Carl Walz.

Mariazeller Magen-Tropfen,
vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.
Inübertrifft bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Acidum, Blähung, saurem Aufstossen, Reiz, Magenkatarrh, Eodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Gel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit od. Verstopfung, Ueberladen d. Magens u. Erbrechen u. Getränken, Würmern, Nitz-, Feder- u. Hammorrhoidalleiden. — Preis 2 Flasche sammt Gebrauchsanw. 70 Pfg. Central-Verhandl. durch Apoth. Carl Brady, Krenstier (Wädrin).
Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben. [^] (110/99)
Echt zu haben in fast allen Apotheken.
In Teinach bei Apoth. Jul. Kopp.

Altensteig.
Große Auswahl Kinderwagen zu verschiedenen Preisen
empfiehlt
August Schittler, Sattler.

Reiß-Beuge
empfiehlt
W. Kiefer.

Trunksucht
Zeugniß.
Hrn. Karrer-Galatti, Spezialist, Glarus (Schweiz).
Ihre Mittel hatten ausgezeichneten Erfolg. Der Patient ist vollständig von dem Laster geheilt! Die frühere Neigung zum Trinken ist gänzlich beseitigt und bleibt er jetzt immer zu Hause.
Fr. Dom. Walther, Gourchapois, 15. Sept. 1886.
Behandlung brieflich! Die Mittel sind unschädlich und mit und ohne Wissen leicht anzuwenden! Garantie! Hälfte der Kosten nach Heilung! Zeugnisse, Prospekt und Fragebogen gratis.

Frucht-Preise.

Nagold, 21. Mai.

Neuer Dinkel . . .	7 50	7 28	7 —
Haber	6 —	5 72	5 40
Berste	8 80	8 64	8 40
Bohnen	7 20	7 07	7 —
Weizen	10 50	9 69	8 50
Roggen	9 —	8 79	8 70
Wicken	6 —	5 68	5 50

Calw, 18. Mai.

Kernen	10 50	10 46	10 40
Gemisch	—	9 —	—
Dinkel	8 20	7 79	7 50
Bohnen	—	7 20	—
Haber	6 —	5 69	5 50

Freudenstadt, 21. Mai.

Weizen	—	9 50	—
Kernen	10 75	10 35	10 —
Roggen	—	9 50	—
Haber	5 80	5 70	5 60
Ackerbohnen	—	7 56	—

Treibriemen
besten Qualität
bei Gebr. Staus, Esslingen
Gerberei & Treibriemenfabrik.

Frankfurter Goldkurs
vom 24. Mai.
20-Frankenstücke . M. 16 13—17
Dollars in Gold . M. 4 16—20
Engl. Sovereigns . M. 20 29—34

